

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

**Band:** 69 (1969)

**Artikel:** Melchior Berris Rathausentwurf für Bern (1833)

**Autor:** Germann, Georg

**Kapitel:** Zusammenfassung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-117616>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tern ließ<sup>218</sup>. Tatsächlich gewinnt man mit dem Schlüsselwort «malerisch» einen bequemen Zugang zur Architektur des 19. Jahrhunderts, wenn man sich dabei nur ein gemaltes Schaubild in der Art von Berris Rathausperspektiven vor Augen hält.

### *Zusammenfassung*

Melchior Berri (1801–1854), in Karlsruhe bei Weinbrenner, in Paris von Huyot ausgebildet, bereiste am Ende seiner Studienzeit Italien. Darauf scheint er sich durch Veröffentlichungen über die zeitgenössische Architektur in Berlin und München ins Bild gesetzt zu haben. Sein Hauptwerk, das Museum an der Augustinergasse in Basel (1844–1849), zeigt ihn im Banne Schinkels; sein zweites Hauptwerk, das Berner Rathaus (1833), ist Projekt geblieben.

Die Aufgabe bestand darin, auf schmalem Bauplatz in der Altstadt die Raum- und Repräsentationsbedürfnisse von Exekutive, Legislative und Justiz zu befriedigen. Zentrum der Anlage sollte der Ratssaal sein.

Der französische Halbkreistypus ist nicht rein funktionell als Auditorium zu verstehen, sondern enthält deutlich die antikische und die stereometrische Komponente des Klassizismus. Vorbild ist das antike Theater, das die 1771 begonnene Aula der Faculté de Médecine in Paris erstmals mit dem halbierten Gewölbe des römischen Pantheons vereinigt.

Im Gegensatz zu den schon 1788 für das Berner Rathaus angefertigten Plänen sind die 1833/34 eingereichten Projekte fast durchwegs straff in einen Mittelblock und zwei Seitenblöcke mit Hof unterteilt. Berri legt durchgehende Korridore parallel zur Längsachse, um die Teile zu verbinden. Eine wichtige Rolle spielen die monumentalen Hallen und Korridore.

Als Ergebnisse der Formanalyse sind hervorzuheben: die Durchführung des griechisch-dorischen Charakters an der Straßenfront, die klassizistisch-blockhafte Massengliederung, teilweise bereits mit neubarocken Schiebungen an der Flussfront, zumal durch die Turmrätsalite und die Attikakrone, das spielerische Verhältnis von Wand, Wanddurchbruch und Wandgliederung.

<sup>218</sup> Hans Kiener, Hallers Entwürfe zur Glyptothek und Walhalla, in Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 13 (1923), S. 102–120, bes. S. 104f., 107 und 111; derselbe, Die klassizistische Form im 19. Jahrhundert, in Festschrift Wölfflin. Beiträge zur Kunst- und Geistesgeschichte. Zum 21. Juni 1924 überreicht von Freunden und Schülern, München 1924, S. 291–308.

Im Fassadenmotiv der griechisch-dorischen Tempelfront vermuten wir eine idealistisch-humanistische, eine republikanische und eine philhellenische Bedeutung.

Die Ikonographie, für ein Architekturprojekt erstaunlich genau ausgearbeitet, bewegt sich in Darstellungsart und -gegenstand in der schweizerischen Tradition des Ancien Régime; doch nehmen nun die Inschriften neben Heraldik, Allegorie, Bildnis und Historienbild einen breiten Raum ein. Neu sind die Allegorien der Freiheit und des Gesetzes und das Thema der «verdienten Männer». In beiden zeigt sich die Abkehr von der Idee einer christlichen Heilsgeschichte.

Im Klassizismus gewinnt das Schaubild, das durch die Schilderung der Situation, durch starke Verkürzungen, durch kräftigen Schattenschlag die «malerische Wirkung» zeigt, neben der orthogonalen Architekturzeichnung den Rang einer Gattung. Bei den Revolutionsarchitekten Ersatz für die Realisierung utopischer Projekte, wird es im Verlauf des 19. Jahrhunderts allmählich zum Zeigemittel, das schließlich auch von der Bauherrschaft regelmäßig verlangt wird. Berris Gemälde zum Berner Rathausprojekt stehen an der Wende vom utopischen zum rhetorischen Schaubild.